

# SZ 2022.08.24 Bezirks-Imkerverein blickt auf 140 Jahre zurück

---

## ***Gründung wurde von einem Umbruch in der Bienenzucht begleitet - heute auch mehr Imkerinnen***

Von Petra Gröne Laupheim

Der Bezirks-Imkerverein Laupheim hat in diesem Frühjahr sein 140-jähriges Bestehen gefeiert und ist damit einer der ältesten Vereine der Stadt Laupheim. Die Mitglieder des Traditionsvereins blicken auf eine erfolgreiche und bewegte Geschichte zurück.

Die Anfänge des Vereins liegen im Jahr 1882. 16 Gründungsmitglieder fanden sich damals zusammen und legten den Grundstein für den Verein. Der Wunsch nach fachlichem Austausch und nach gemeinsamen Schulungen stand dabei im Vordergrund. Das Gründungsjahr war gekennzeichnet von einem grundlegenden Umbruch im Bereich der Imkerei. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Korb-Imkerei in Deutschland vorherrschend. Dabei wurden die Waben in einem Bienenkorb aus Stroh senkrecht verankert. Zur Honigernte mussten diese herausgeschnitten und ausgepresst werden. Das hatte die vollständige Zerstörung der Waben zur Folge.



Eine verbesserte Methode war die Magazin-Imkerei, die nun etabliert wurde: In einem Holzkasten befinden sich mehrere senkrecht eingeschobene Rahmen. In diese Rahmen (Magazin-Beute) bauen die Bienen ihre Waben. Das Konstrukt ist flexibel und Waben können jederzeit, auch einzeln, herausgenommen und wieder eingesetzt werden. Eine zur Honigernte geschleuderte Wabe bleibt erhalten und wird dem Bienenvolk im Anschluss wieder überlassen. Auf diese Art und Weise ist ein variables wie auch individuelles Arbeiten mit den Bienen möglich.

Zum Vereinsvorsitzenden wurde im Gründungsjahr Stadtrat und Konditor Schmid aus Laupheim gewählt. 17 Jahre hatte er das Amt inne. Sein Vorname ist nicht überliefert. Denn erst im Jahr 1907 wurde die Protokollführung beschlossen. Fortan dokumentierte jeweils ein Schriftführer das gesamte Vereinsgeschehen akribisch im alt ehrwürdigen Protokollbuch, das zwischenzeitlich ein Dokument der Zeitgeschichte ist.

Die Krisen des vergangenen Jahrhunderts gingen nicht spurlos am Verein vorüber. Die Widrigkeiten zweier Weltkriege waren herausfordernd. Turbulenzen und Rücktritte innerhalb der Vorstandsschaft brachten das Vereinsleben nahezu zum Erliegen. Vereinsmitglieder kamen aus dem Krieg nicht mehr heim und Ablieferungskontingente mussten erfüllt werden. Doch selbst ein kurzfristiges Verbot durch die französische Besatzungsmacht nach Ende des Zweiten Weltkriegs konnte den Vereinsgeist nicht brechen.

Über die Jahre haben sich die Mitgliederzahlen, trotz einiger Schwankungen, positiv entwickelt. Aktuell verzeichnet der Verein rund 120 Mitglieder. Die Frauenquote liegt bei 25 Prozent und zählt damit laut Verein zu den höchsten im Land. Seit diesem Jahr ist Reinhold Böhringer Vereinsvorsitzender. Der Vorstand wird komplettiert durch Thomas Gaißmayer (stellvertretender Vereinsvorsitzender), August Schaible (Schriftführer) und Holger Rechtsteiner (Kassierer und Bienensachverständiger). Beisitzer sind Hubert Speidel, Bruno Ruf und Michael Sommer.

August Schaible, Schriftführer des Bezirk-Imkervereins Laupheim, öffnet die Magazin-Beute. Das Foto rechts zeigt das emsige Treiben auf einer Honigwabe. (Fotos: Petra Gröne)  
Von Petra Gröne



Bild unten:  
Bienenkorb mit  
Rauchpfeife im  
Garten von August  
Schaible in  
Baustetten.



Der Garten von August Schaible in Baustetten ist ein verwünschtes Kleinod. Fernab von der Hektik des Alltags lässt es sich hier unter üppigen Weinreben in Ruhe verweilen. Einzig das emsige Summen von sechs Bienenvölkern unterbricht die Stille. August Schaible, Schriftführer des Bezirk-Imkervereins Laupheim, hat sich schon vor 25 Jahren mit Leib und Seele den Bienen verschrieben. Die Imkerei ist sein großes Hobby: Ruhig, ausdauernd und verantwortungsvoll begleitet der Imker seine Bienenvölker durch die Jahreszeiten - wobei der Begriff „Volk“ es nicht ganz genau trifft.

„Ich spreche eigentlich nicht von dem Bienenvolk, ich verwende den Fachbegriff „der Bien“, merkt Schaible an. Der Bien bezeichnet ein Bienenvolk als eine Einheit und somit als Superorganismus. Keines der Tiere wäre allein überhaupt überlebensfähig. Nur in Gemeinschaft können Königin, Arbeiterinnen und Drohnen existieren. Steht beispielsweise wenig Futter zur Verfügung, wird dieses zu gleichen Teilen an alle verteilt. Niemals hungern nur einzelne Bienen. Kommt es tatsächlich zum Verhungern des Volks, sterben alle zusammen. „Das Zusammenwirken im Bien ist phänomenal und noch

lange nicht bis ins Detail erforscht“, erklärt Schaible.

Die Imkerei liege aktuell voll im Trend und erfahre einen regelrechten Hype. Immer mehr junge Menschen, denen Natur und Umwelt am Herzen liegen, entdeckten das Imkern für sich. Sie besitzen oftmals nur zwei bis drei Bienenvölker und möchten aktiv etwas für den Erhalt der Arten tun. „Früher war das anders“, merkt Schaible an. „Imker waren da eher älter und vielleicht schon Ruheständler.“

Freundliches Wetter ohne Kälteeinbrüche sorgte in diesem Frühjahr für eine gute Honigernte. Die langanhaltende Hitze in Verbindung mit der großen Trockenheit im Sommer ließ die Waldhonigtracht jedoch weit hinter den Erwartungen zurückbleiben. Neben dem Wetter beeinflussen weitere Faktoren den Erfolg einer Honigernte. Beispielsweise hat der Standort der Magazin-Beute, wie die künstliche Nisthöhlen für Honigbienen genannt werden, eine große Bedeutung. Ein nach Osten gerichtetes Einflugloch lässt die Bienen morgens von der aufgehenden Sonne „wackküssen“ und soll sich positiv auf den Ertrag auswirken. Ein weiterer wichtiger Punkt ist natürlich das Nahrungsangebot in der direkten Umgebung. Pflanzen, die nach und nach zum Blühen kommen und kontinuierlich Nektar liefern, sind unerlässlich.

August Schaible isst seinen Honig am liebsten auf einem gebutterten Zopfbrot - ganz ohne Schnickschnack. Gerne erinnert er sich allerdings an einen alten Brauch zum Erntedankfest: „Da gab es Butternudeln!“ Das Rezept ist ganz einfach: Weiche Butter durch die Spätzlepresse drücken und mit flüssigem Honig übergießen. Fertig! „Diese cremige Mischung auf frischem Zopfbrot schmeckt köstlich“, versichert er.

Als reines Naturprodukt ist Honig sehr vielseitig und hat auch als medizinisches Hausmittel seine Berechtigung. Aufgebracht auf kleine Schürf- oder Brandwunden kann er zur Wundheilung beitragen. Im Zusammenwirken von Honig und Wundsekret entsteht Wasserstoffperoxid, welches desinfizierend wirkt. „Meine Kinder belächeln das und ich schwöre darauf“, so Schaible.

Damit Bienen auch weiterhin in unseren Gärten und Feldern, in Wiesen und Wäldern summen, braucht es laut Schaible blühende Beete, Böschungen, Ackerbegrenzungen und Haine. Auch ein weniger kritisches Auge auf Unkräuter helfe, Insekten das Überleben zu sichern. Menschen und Tiere könnten von einer intakteren Umwelt nur profitieren.